

Delegiertenversammlung SP Stadt Zürich
Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch
Dienstag, 27. Oktober 2009
Volkshaus, Zürich

Liebe Genossinnen, liebe Genossen
Geschätzte Medienschaffende

Hier habe ich den ZüriTipp. Nicht weil ich für den „Tagi“ Werbung machen will, sondern weil darin fast alles zu finden ist, was Zürich kulturell zu bieten hat. Und das interessiert mich als Kulturministerin! Ich habe mir die Mühe gemacht - oder um präzise zu sein - ein Mitarbeiter hat sich die Mühe gemacht und ausgezählt, was in einer Woche in Zürich geboten wird.

- 84 verschiedene Filme auf 58 Kinoleinwänden
- 51 Ausstellungen in Museen
- 132 Ausstellungen in Galerien
- 39 Aufführungen auf 15 Bühnen (Theater und Oper)
- 30 Konzerte mit klassischer Musik
- 24 Konzerte im Jazzbereich
- 46 Rockkonzerte, Party- und Disco-Veranstaltungen
- 23 Lesungen, Vorträge und Diskussionen, usw. usf.

Zusammengerechnet sind es 490 Veranstaltungen oder 70 pro Tag. Mit diesem Angebot muss Zürich den Vergleich mit europäischen Metropolen wie München, Wien, Mailand oder Hamburg nicht fürchten. Zürich, liebe Genossinnen und Genossen ist eine Kulturstadt. Und ich sage ganz unbescheiden: Zürich ist wegen uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eine Kulturstadt. Darauf dürfen wir durchaus auch stolz sein.

Es wäre ungerecht, wenn wir uns die Erfolge der Kulturstadt allein an den Hut stecken würden. Der Kanton und die reichen Vorortsgemeinden helfen bei der

Finanzierung mit. Unsere Kulturpolitik wird auch von vielen Bürgerlichen mitgetragen. Es gibt eine Reihe von Firmen und Grosskonzernen, die ein generöses Sponsoring betreiben. Es gibt Kulturveranstalter wie Good News oder Freddy Burger, ohne die Zürichs Kulturleben entschieden weniger vielfältig und lebendig wäre. Das muss der Gerechtigkeit halber auch gesagt werden.

Wo aber liegt das spezielle Verdienst der SP in der Kulturpolitik?

Soll ich beim Kulturchef der Stadtpräsidenten Landolt und Widmer anfangen, dem Genossen Dionys Gurny? Er hat Peter Stein nach Zürich geholt. Oder soll ich von Emil Klöti reden, der das Hallenstadion – zusammen mit einigen Firmen aus Zürich-Nord als Notstandsmassnahme hochgezogen hat? Oder soll ich von Sepp Estermann reden, der um die Gessnerallee gekämpft hat und den Kanton beim Opernhaus in die Pflicht genommen hat? Oder nochmals anders gefragt: Wer hat die Filmstiftung gegründet? Es waren zwei Sozialdemokraten, Markus Notter und Elmar Ledergerber.

Euch und mir fällt bei dieser Aufzählung natürlich auf, es sind alles Genossen, die ich hier als Baumeister des Zürcher Kulturlebens aufgezählt habe. Darum frage ich an dieser Stelle mit Bert Brechts lesenden Arbeiter, wer dann die chinesische Mauer gebaut und wer für Cäsar im gallischen Krieg gekocht habe.

Bevor ich diese Frage beantworte, zwei Zwischenbemerkungen:

Erstens: Kultur findet nicht nur auf der Bühne und im Museum statt. Das Gesicht einer Stadt, die Sorgfalt in der Gestaltung der Stadt, die Architektur, der öffentliche Raum, die Gastro-Szene und die Bildungsinstitute tragen ebenso zum Gesamtbild einer Kulturstadt wie Zürich bei wie die einzelne Künstlerin oder der einzelne Künstler, die in Zürich arbeiten.

Und damit bin ich bei Punkt zwei. In einer direkten Demokratie muss jedes grössere Kulturprojekt durch die Volksabstimmung. Das Opernhaus, die Rote Fabrik, die

Filmstiftung und der Schiffbau, die Gessnerallee und das Dada-Haus, alle haben die Hürde der Volksabstimmung genommen und sind in hohem Masse demokratisch legitimiert. Das hindert die SVP nicht, diese Institutionen immer wieder in Frage zu stellen.

Und jetzt komme ich zurück zu den Fragen des lesenden Arbeiters von Brecht und frage: Wer hat dieses Vorlagen durch die Volksabstimmung gebracht? Wer hat Flugblätter in die Briefkästen gesteckt? Wer hat an Standaktionen die Leute von der Notwendigkeit einer Gessnerallee überzeugt? Wer hat Leserinnenbriefe geschrieben?

Ich rede von Euch, liebe Genossinnen und Genossen. Ohne Eure Energie, Eure Bereitschaft zum kämpfen, zum weibeln und krampfen wäre das Zürcher Kulturangebot ziemlich armselig und meine Job als Kulturministerin in Zürich ziemlich langweilig. Viel hätte ich jedenfalls nicht zu tun, wenn sich die Totsparer und Kleingeister politisch durchgesetzt hätten.

Ihr, liebe Genossinnen und Genossen, habt einen guten Job gemacht, Sepp Estermann und Elmar Ledergerber auch. Aber alle Pendenzen sind noch nicht erledigt. Wir wollen mehr und wir wissen, dass wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen können. Der Erfolg unserer Stadt, unsere gute Lebensqualität und das gute Zusammenleben in dieser Stadt muss immer wieder von neuem erstritten werden.

Was steht auf unserer kulturpolitischen Agenda? An dieser Stelle nur zwei Beispiele:

Die CS schreibt zwar wieder schwarze Zahlen, die UBS aber noch nicht. Vielen KMU's und der Hotellerie geht es derzeit (noch) nicht gut. Es wird noch einige Jahre dauern, bis wir wieder mit Steuereinnahmen wie in den guten Jahren rechnen können. Wir werden trotz Eigenkapital also auch sparen müssen. Ich setze alles daran, damit wir das hohe Niveau bei den Kulturausgaben aber halten können. Wir haben lange daran gearbeitet, um die Zielgrösse 1.5% des Stadtbudgets für die

Kultur zu erreichen. Heute sind wir soweit. Ich will nicht, dass es wieder den Berg hinter geht.

Wir haben Grossprojekte in der Pipeline: Die Kunsthaus-Erweiterung und das Landesmuseum. Ich weiss, einigen passt das neue Landesmuseum nicht. Aber sage es sehr deutlich, ich will, dass dieses Projekt realisiert werden kann. Ich will auch, dass die Kunsthauserweiterung gebaut wird. Ich will, dass wir das Löwenbräu-Areal als Zentrum für Gegenwartskunst erhalten können. All diese Projekte brauchen eine starke SP, die im Gemeinderat und in den Volksabstimmungen für die Verbesserung des Kulturangebots einsteht.

Das Kulturangebot ist für den Städtetourismus wichtig und die Triebkraft für die Kreativwirtschaft. Wir wollen der Kreativwirtschaft gute Bedingungen bieten. Sie ist wichtig im Branchenmix der Stadt Zürich. Die Kreativwirtschaft hat in der Kultur- und Bildungsmetropole Zürich beste Voraussetzungen. Zürich lebte, das muss gesagt sein, gut vom Finanzplatz. Wir werden dem Finanzplatz auch in Zukunft gute Voraussetzungen bieten. Allein auf den Finanzplatz zu setzen und sonst immer nur Steuersenkungen als Allerheilmittel anzupreisen, wie es unsre Konkurrenz macht, bringt nichts. Das zeigt die desolante Lage des bürgerlich dominieren Kantons. Dort hat man mit diesem Rezept ziemlich viel Schaden angerichtet. Damit aber genug der Wirtschaftspolitik, Claudia Nielsen wird dazu noch reden.

Zurück zur Kultur: Ich will jetzt noch auf jene zu reden kommen, die es nicht oder noch nicht oder vielleicht gar nie in die grossen Museen und auf die grossen Bühnen schaffen werden. Die Kleinkünstler, die Musikerinnen, ich rede vom Nachwuchs und von allen, die nicht zur arrivierten Kunstwelt mit Millionen-Gagen gehören.

Für diese Kulturschaffenden ist die SP die wichtigste Partnerin. Wir sind ihre Partei, weil wir uns, nur als Beispiel, als erste und konsequent auch für die Rockmusik, den Jazz, das Freie Theater und den Tanz eingesetzt haben.

Wir haben eine unserer grössten politischen Niederlagen 1982 eingefahren, weil die Partei damals klar für die kulturellen Forderungen der Jugendbewegung eingestanden ist. Auch heute steht unsere Partei für die Interessen der Kulturschaffenden ein. Es waren und sind unsere Leute, die sich für eine soziale Absicherung der Künstlerinnen und Künstler im Alter einsetzen. Unsere Partei steht ein für ein Kinderkulturhaus und ein Migrationsmuseum. Wir wissen, dass zu einem lebendigen, vielfältigen Kulturangebot auch gute Arbeitsbedingungen für die Künstlerinnen und Künstler und das technische Personal gehört.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen, unsere Stadt kann auf eine erfolgreiche Zeit zurückschauen. Unsere Partei hat - nicht ohne Partnerinnen und Partner, aber immer an der Spitze - diese Stadt enorm vorwärts gebracht. Es gibt kaum ein Bereich, in dem diese Stadt nicht zu den besten auf der Welt gehört. Von unserer Lebensqualität habe ich schon gesprochen; ich könnte aber auch von unserem Mobilitätsmanagement reden oder von den Erfolgen als der Energiestadt reden. Ich könnte vom EWZ reden oder vom Flughafen, beide sind die Klassenbesten.

Liebe Genossen du Genossinnen, ich will zusammen mit Euch und zusammen mit allen Zürcherinnen und Zürchern am Erfolgsmodell Zürich weiter bauen. Ich freue mich auf den Wahlkampf und das grosse Fest am 7. März im Volkshaus. Ich habe gute Erinnerungen an das letzte Fest im Volkshaus vor einem halben Jahr. Jetzt aber gilt, Ärmel hochkrepeln und Vollgas geben. Es kommen harte Monate auf uns zu. Aber wir schaffen das!